

Franz Grillparzer
Die Jüdin von Toledo

Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen



HOFENBERG DIGITAL

Franz Grillparzer

Die Jüdin von Toledo

**Historisches Trauerspiel in fünf
Aufzügen**

Franz Grillparzer: Die Jüdin von Toledo. Historisches Trauerspiel in fünf Aufzügen

Neuausgabe mit einer Biographie des Autors.
Herausgegeben von Karl-Maria Guth, Berlin 2016.

ISBN 978-3-8430-8113-9

Dieses Buch ist auch in gedruckter Form erhältlich:

ISBN 978-3-8430-7523-7 (Broschiert)

ISBN 978-3-8430-7524-4 (Gebunden)

Die Sammlung Hofenberg erscheint im Verlag der Contumax GmbH & Co. KG, Berlin.

Entstanden zwischen 1839 und 1851. Erstdruck: Stuttgart (Cotta) 1872. Uraufführung am 21.11.1872 in Prag.

Der Text dieser Ausgabe folgt:

Franz Grillparzer: Sämtliche Werke. Ausgewählte Briefe, Gespräche, Berichte. Herausgegeben von Peter Frank und Karl Pörnbacher, München: Hanser, [1960–1965].

Die Paginierung obiger Ausgabe wird in dieser Neuausgabe wortgenau mitgeführt und macht dieses E-Book auch in wissenschaftlichem Zusammenhang zitierfähig. Das Textende der Vorlagenseite wird hier durch die Seitennummer in eckigen Klammern mit grauer Schrift markiert.

Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind über
<http://www.dnb.de> abrufbar.

Personen

Alphons, König von Kastilien.

Eleonore von England, dessen Gemahlin (Tochter Heinrichs II.).

Der Prinz, beider Sohn.

Manrique, Graf von Lara, Almirante von Kastilien.

Don Garceran, dessen Sohn.

Doña Klara, Ehrendame der Königin.

Die Kammerfrau der Königin.

Isaak, der Jude.

Esther,
Rahel, dessen Töchter.

Reinero, des Königs Knappe.

Standesherren.

Hofdamen.

Bittsteller.

Diener und Leute aus dem Volk.

Ort der Handlung: Toledo und Umgebung.

Zeit: Um das Jahr 1195.^[450]

Erster Aufzug

*Im königlichen Garten zu Toledo.
Isaak, Rahel und Esther kommen.*

ISAAK.

Bleib zurück, geh nicht in Garten!
Weißt du nicht, es ist verboten?
Wenn der König hier lustwandelt,
Darf kein Jüd – Gott wird sie richten! –
Darf kein Jüd den Ort betreten.

RAHEL *singt.*

La la la la.

ISAAK.

Hörst du nicht denn?

RAHEL.

Ei, wohl hör ich.

ISAAK.

Nun, und weichst nicht?

RAHEL.

Hör und weiche doch nicht.

ISAAK.

Je, je, je! was sucht mich Gott?
Gab doch meinen Deut den Armen,
Hab gebetet und gefastet,
Weiß nicht, wie Verbotnes schmecket,
Je, und dennoch sucht mich Gott!

RAHEL *zu Esther.*

Ei, was zerrst du mich am Arme?
Und ich bleib und gehe doch nicht.
Ich will mal den König sehen;

Und den Hof und all ihr Wesen,
All ihr Gold und ihr Geschmeide.
Soll ein Herr sein, weiß und rot,
Jung und schön, ich will ihn sehn.

ISAAK.

Und wenn dich die Knechte fangen?

RAHEL.

Ei, ich bitte mich wohl los.

ISAAK.

Ja, wie deine Mutter, gelt?
Die sah auch nach schmucken Christen,
War nach Misraims Töpfen lüstern.
Hielt ich sie nicht streng bewacht,
Glaubt ich – nu, Gott wird verzeihen! –
Deine Torheit stamme dorther,
Sei ein Erbteil schnöder Christen.
Da lob ich mein erstes Weib,

Zu Esther.

Deine Mutter, brav wie du,^[451]
Wenn auch arm. Was nützte mir
Auch der Reichtum jener zweiten?
Hat sie nicht damit geschaltet,
Schmaus und Gastgebot gehalten,
Schmuck gekauft und Edelstein?
Schau! sie ist wohl ihre Tochter!
Hat sie sich nicht rings behangen,
Prangt sie nicht in stolzen Kleidern,
Als ein Babel anzusehn?

RAHEL *singend.*

Bin ich nicht schön,
Bin ich nicht reich?
Und sie ärgern sich,
Und mich kümmerts nicht. La la la la.

ISAAK.

So geht sie auf reichen Schuhen;
Nützt sie ab, fragt nichts darnach,
Jeder Schritt gilt einen Dreier.
Hat im Ohr ihr reich Geschmeide,
Kommt ein Dieb und nimmt ihrs ab,
Fällts in Busch, wer findets wieder?

RAHEL *ein Ohrgehänge abnehmend.*

Sieh, so schraub ichs los und halt es.
Wie das blitzt und wie das flimmert!
Und doch acht ichs so geringe,
Wenn mirs einfällt, schenk ichs dir,

Zu Esther.

Oder werf es von mir. Sieh!

Sie macht mit der Hand eine fortschleudernde Bewegung.

ISAAK *nach der Richtung des Wurfes laufend.*

Weh, o weh! Wo flog es hin?
Weh, o weh! Wie find ichs wieder?

Er sucht im Gesträuche.

ESTHER.

Ei, was kommt dich an? Das Kleinod -

RAHEL.

Glaubst du denn, ich sei so töricht
Und verschleuderte das Gut?
Sieh! ich habs, halts in der Hand,
Häng es wieder in mein Ohr,
Weiß und klein, zum Schmuck der Wange.

ISAAK *suchend*.

Weh! Verloren![452]

RAHEL.

Vater, kommt nur!
Seht, das Kleinod ist gefunden.
's war ja Spaß nur.

ISAAK.

Daß dich Gott –!
So zu spaßen! Und nun komm!

RAHEL.

Vater, jedes, nur nicht dies.
Ich muß mal den König sehen
Und er mich, ja, ja, er mich.
Wenn er kommt und wenn er fragt:
Wer ist dort die schöne Jüdin?
Sag, wie heißt du? – Rahel, Herr!
Isaaks Rahel! sprech ich dann.
Und er kneipt mich in die Backen.
Heiße dann die schöne Rahel.
Mag der Neid darob zerplatzen.
Wenn sies ärgert, kümmerts mich?

ESTHER.

Vater!

ISAAK.

Wie?

ESTHER.

Dort naht der Haufen.

ISAAK.

Herr des Lebens! was geschieht mir?

's ist Rehabeam und sein Volk.

Wirst du gehen?

RAHEL.

Vater, hört doch!

ISAAK.

Nun, so bleibe. Esther, komm!

Lassen wir allein die Törlin.

Mag der Unrein-Händge kommen,

Sie berühren, mag sie töten!

Hat sies selber doch gewollt.

Esther, komm!

RAHEL.

Je, Vater, bleibt!

ISAAK.

Immer zu! Komm, Esther, komm!

Er geht.

RAHEL.

Ich will nicht allein sein! Hört ihr?

Bleibt! – Sie gehn. – O weh mir, weh!

Ich will nicht allein sein! Hört ihr?

Ach, sie kommen. – Schwester! Vater!

Eilt ihnen nach.

*Der König, die Königin, Manrique de Lara und Gefolge
kommen.[453]*

KÖNIG im Auftreten.

Laßt näher nur das Volk! es stört mich nicht.
Denn wer mich einen König nennt, bezeichnet
Als Höchsten unter vielen mich, und Menschen
Sind so ein Teil von meinem eignen Selbst.

Zur Königin gewendet.

Und du, kein mindrer Teil von meinem Wesen,
Willkommen mir in dieser treuen Stadt,
Willkommen in Toledos alten Mauern.
Sieh rings um dich und höher poch dein Herz.
Denk nur, du stehst an meines Geistes Wiege.
Hier ist kein Platz, kein Haus, kein Stein, kein Baum,
Der Denkmal nicht von meiner Kindheit Lose.
Als ich vor meines bösen Oheims Wüten,
Des Königs von Leon, ein vaterloser,
Der Mutter früher schon beraubter Knabe,
Durch Feindes Land, es war mein eignes, floh
Und mich von Stadt zu Stadt Kastiliens Bürger
Wie Hehler eines Diebstahls heimlich führten,
Weil Tod bedräute Wirt zugleich und Gast,
Und übrall nun umstellt war meine Spur,
Da brachten mich die Männer, Don Estevan
Illan, den längst der Rasen birgt des kühlen Grabs,
Und dieser Mann, Manrique Graf von Lara,
Hieher, dem Hauptsitz von der Feinde Macht,
Und bargen mich im Turm von Sankt Roman,